

Erfolge auf diesem Gebiete zu erzielen, und zwar zuerst unter Schonung des eigenen Schiffsmaterials an Linien Schiffen und Kreuzern. Admiral Kojshewsky kann jetzt, nachdem seit vielen Tagen seine Bewegungen bekannt geworden sind, seinen Marsch nicht mehr verleiern. Admiral Togo müßte ein Stämper im Ausflugsdienst sein, wenn er heute noch bei dem verzweigten Nachrichtenamt — zumal in den engeren Gebieten seiner heimischen Gewässer — den Feind aus dem Auge verlore. Die Baltische Flotte kann ihm, selbst wenn seine Torpedobootsgriffe nicht den gewünschten Erfolg hätten, jetzt nicht mehr entgegen. Wladimiroff kann Admiral Kojshewsky umwählich erreichen, ohne daß Togo seinem Gegner eine Entscheidungszwang auszuwärtig.

Eine kaiserlich japanische Verfügung erklärt den Hafen Malo auf den Pescadore-Inseln in den Belagerungszustand. Nach einer Marine-Verordnung wird in Malo ein Marine-Gerichtshof eingerichtet.

Ford Said, 15. April. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Hier ist die Nachricht eingegangen, daß das vierte russische Geschwader unter Vizeadmiral Wefelago, bestehend aus den Schiffen „Imperator Alexander II.“, „Slawa“, „Pamjat Krowa“, „Admiral Kornilow“, „Imperator Pawel I.“ den Kanal im Juli oder August passieren werde.

London, 15. April. Nach hier eingelangten Meldungen hat sich die russische Flotte nach Tzar, welches 250 Meilen von der Insel Palawan entfernt ist, gewendet, um dort die letzten Vorbereitungen zu einem Rencontre mit der japanischen Flotte zu treffen, von den Transportschiffen Kohlen einzunehmen und die Rückkehr des Lazarettsschiffes „Drel“ abzuwarten.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 17. April. Freitag, den 14. April fand nachm. 2 Uhr im Zeichenaal der Kunstschulgabteilung Entlassung der abgehenden Schüler der Zweigabteilung statt. In seiner Rede, gerichtet an die Schüler, legte der Lehrer der Schule, Herr Kneisel, die Worte:

„Spare, lerne, leiste was, so hast du, Kanst du, gibst du was“

zu Grunde. Im Anschluß hieran brachte der Leiter der Anstalt einen kurzen Schulbericht zu Gehör, worin ganz besonders dem Ableben des Herrn Doctat Prof. Hofmann, als Direktor und Gründer der Anstalt gedacht wurde. Mit Prämien, bestehend in zeichnerischen Werken, wurden die Schüler

der Oberabteilung: Stemmer bei Herrn Max Ludwig
Mittelabteilung: Teubner „Zeichner Gerischer, Schmidler „Festel

für besonderen Fleiß und Leistungen ausgezeichnet. Die Prämien stiftete in dankenswerter Weise Herr Max Ludwig. Mündliche Belobigung erhielten die Schüler

der Oberabteilung: Tauscher bei Herren Dörfel u. Hertel, R. Siegel „C. G. Dörfel Söhne,
Mittelabteilung: Hänel „Herrn Zeichner Paul M. Lüttes, Luchberger „Herrn Schubert,
Unterabteilung: Weikert „Herren Dörfel u. Hertel, Wilmann „Herrn Zeichner Louis Baumann.

Im Anschluß hieran ermahnte Herr Bürgermeister Hesse die abgehenden Schüler zu rastlosem Vorwärtstreben, um so in ihrer Arbeit zum Manne auszureifen. Die Entlassungsfeier wurde durch Anwesenheit mehrerer Herren ausgezeichnet. Eine Ausstellung von Schülerarbeiten findet vom Karfreitag bis 2. Osterfeiertag statt.

Schönheide. In große Trauer wurde am Palmsonntag eine hiesige Familie vererbt. Während die Mutter dem Gottesdienste beiwohnte, entleerte sich der 12jährige Sohn des Schlossers B. in einer Kammer. Eine ganz geringfügige Ursache, es handelte sich um das Anziehen von ein Paar Schuhen, soll denselben zu der unseligen Tat bewegt haben. Der Knabe ist geistig wenig entwickelt. Der Vater befindet sich in einer Fabrik der Auslande.

Schönheide. Bei der am Sonnabend stattgefundenen Entlassung der Konfirmanden und Konfirmandinnen legte Herr Direktor Grohmann seiner Ansprache das Wort des großen Atinghausen aus Tell zu Grunde: „Wir nicht für eiteln Glanz und Hütterschein die echte Perle deines Wertes hin“. Im Anschluß daran erhielten Bächerprämien und zwar Schillers Werke: Curt Schurig, Alfred Raß, Käthe Grohmann, Johanne Freitag, Arthur Güntzel, Lina Ebert. Ueberdies erhielten auch einige Sparksassenbücher.

Dresden, 14. April. Ein grauenhafter Mord und Selbstmordveruch setzte heute die Einwohnerschaft von Pillnitz in Aufregung. Die Ehefrau des Privatiers Kühnichen Anna geb. Hofmann in Oberpevritz hat während der Abwesenheit ihres Mannes ihr 1 Jahr altes Töchterchen in einem Anfall von Wahnsinn auf grauenerregende Weise ermordet. Die Wahnsinnige, welche schon früher Anzeichen von geistiger Geisteskrankheit zeigte, legte ihr Töchterchen auf eine im Garten stehende Bank, band das Kind fest und schlug ihm den Kopf ab. Nach Verübung dieser furchtbaren Missethat ging die unselige Mutter in ihre Wohnung zurück und begoß sich über und über mit Petroleum. Dann brannte sie sich selbst an und binnen wenigen Minuten stand sie lichterloh in Flammen. Inzwischen kehrte der Ehemann der Wahnsinnigen nach Hause zurück. Brennend stürzte die letztere dem zu Tode erschrockenen Manne entgegen. Rummel eilten auf die Distanz des Mannes mehrere Nachbarn herbei, welchen es nach vieler Mühe gelang, die Flammen zu ersticken. Die unselige Mutter hat indes sich schwere Brandwunden erlitten, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Sie wurde heute mittag nach der Landesirrenanstalt Sonnenstein bei Pirna gebracht. Während der Schwendat der Mutter schlief ihr 4jähriger Sohn im Nebenzimmer. Das Ehepaar lebte in guten finanziellen Verhältnissen, auch das eheliche Zusammenleben ließ nichts zu wünschen übrig.

Leipzig, 13. April. Heute nachmittag kurz nach 3 Uhr hat der hier in der Sternwartenstraße 57 wohnhafte Restaurateur Heinrich Albin Wier, geboren am 29. September 1875 in Stahmeln, nach vorhergegangenem Wortwechsel und nach einer Eiferstichsühne auf seine Ehefrau in mörderischer Absicht 3 Revolvergeschosse abgefeuert. Die Frau, welcher 2 Kugeln in den Kopf und eine in die Hand gedrungen sind, wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, ihr Zustand ist hoffnungslos. Wier wurde nach der Tat flüchtig. Einige Stunden später wurde er in dem Gehölz bei Leipzig-Kleinzschocher erschossen aufgefunden.

Flauen i. B., 13. April. Weil die Eltern das Verhältnis mit ihrem Geliebten nicht billigen und gestatten wollten, hat die 17jährige (!) Weller hier gestern den Versuch unternommen, sich zu vergiften. Sie war mit ihrem 18 Jahre alten Verehrer, einem Bäckergesellen namens Richter aus Weihen, in einer am Preißhofplatz gelegenen Wirtschaft erschienen und hat dort eine Menge Bitterleesalz in das Bier geschüttet. Der Wirt, dem das Gefahren der Leuten verdächtig vorkam, sprang

hinzu und verhinderte, daß die Lebensmüden von dem Bier tranken. Daß auch der junge Mann die Absicht des Mädchens teilte, geht daraus hervor, daß man bei ihm ein weiteres Päckchen Bitterleesalz vorfand. Der Wirt ließ das Pärchen, das vorher schon in einem anderen Lokale Abschiedsbriefe geschrieben hatte, zur Woche bringen.

Kuerbach, 13. April. Einen Mordveruch unternahm am Montag im benachbarten Schnarrtanne ein Mann namens Spigner auf seine ehemalige Haushälterin aus Kerger darüber, daß diese ihn zu Weihnachten verlassen hatte. Er brachte der nichtahnenden Frau in deren Wohnung mehrere Steiche mit dem Messer in die Schulter und Brust bei, die aber, wie festgestellt worden ist, nicht lebensgefährlich sind. Spigner wurde verhaftet.

Jägergrün. Eine treue Staatsdiener-Familie verdient die des pensionierten Weichenwärters Herrn Albin Seidel hier genannt zu werden; jög er doch selbst 1866 mit in's Feld nach Oesterreich, um tapfer zu kämpfen, und sind doch auch seine 6 Söhne Soldat gewesen und haben sich sämtlich das Zeugnis sehr guter Führung erworben. Mit Ausnahme des jüngsten, welcher noch in Freiberg in Garnison steht, sind alle wieder in Staatsdienste getreten, bei Post und Eisenbahn.

Tannenbergesthal, 14. April. Ein bedauerlicher Vorfal hat sich am Donnerstag nachmittag hier zugetragen. Im Garten des Fabrikbesizers Meinel hier befindet sich ein fogenannter Rundlauf zum Spiel der Kinder. Er besteht aus einem in die Erde gerammten Baumstamm, an dem sich ein Strick befindet. Die Kinder des genannten Herrn belustigten sich nachmittags daran, als auf einmal der Stamm, der wahrscheinlich morsch geworden war, umfiel und die sechsjährige M. Meinel erschlug. Das arme Kind lebte noch kurze Zeit, ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen, und verschied dann.

Frankenberg, 11. April. Durch eine gemeine Tat ist heute eine arme Frau aus dem benachbarten Obermühlbach geschädigt worden. Die Frau hatte sich aus einer hiesigen Fabrik zur Heimarbeit Welle und Decken geholt und befand sich mit einem Handwagen auf dem Nachhausewege. Unterwegs, am Mühlbacher Friedhofe, wurde sie von Krämpfen befallen und von einer Ohnmacht heimgesucht. Als die Bedauernswerte wieder zum Bewußtsein erwachte, war der Wagen mit der Ware verschwunden. Anstatt der armen Frau zu helfen, hat man sie beschrien. Von dem Täter fehlt noch jede Spur.

Raschau, 13. April. Als am gestrigen Tage nach erfolgter Zwangsenteignung auf dem Grundstück der verm. Biertel hier die Gemeinde mit dem Bau eines Wasserlaufs zur neuen Wasserleitung beginnen wollte, benahmen sich die Söhne und Töchter der Biertel in so rabiaten Weise, daß die Ortspolizei den Arbeitern nicht den nötigen Schutz leisten konnte, sondern die Gendarmen zur Hilfe gerufen werden mußte. Mit Haden und Stöcken sind die rentierten Leute auf den Schutzmann Weber eingedrungen, hoben die fertiggestellten Arbeiten demoliert und den Schutzmann mit Erschlagen bedroht, eine erwachsene Tochter der B. hat sich sogar tätlich an demselben vergriffen. Beim Eintreffen der Gendarmen entfernten sich die Tumultuanten. Das Schauspiel hatte eine ganze Menge Neugieriger zusammengelockt. Diese rohe Tat dürfte ein gerichtliches Nachspiel haben.

Johanngeorgenstadt. Zwei für die Bewohner des Erzgebirges wichtige neue Straßen werden in diesem Jahre gebaut, und zwar von Abertsham durch den Mobsgrund nach dem herrlichen Salmthal und von Bahnhof Breitenbach nach Ziegenhaid und von da nach Platten, die viel besuchte Schnee- und Wolfssänge ist dann leicht zu erreichen.

8. Ziehung 5. Klasse 147. Königl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen den 13. April 1906.

50000 Mark auf Nr. 9654. 15 000 Mark auf Nr. 63377. 10 000 Mark auf Nr. 63735. 5000 Mark auf Nr. 1356 1925 28365 30911 63004 64399. 3000 Mark auf Nr. 647 2209 8471 18612 34148 35435 36850 63973 60612 60758 63026 63803 65993 75932 93889 99801. 2000 Mark auf Nr. 7886 12161 14566 20225 22752 24906 29232 30823 31011 35665 42649 60544 32763 67092 80177 82161 86927 87076 88423 94559 95611 96990 98833.

1000 Mark auf Nr. 744 3855 19566 19937 20252 23561 28808 28702 30596 32387 34680 34791 35033 40436 42707 45666 45704 45707 46249 48916 49755 58986 58815 60702 60724 65864 65865 66867 69051 71644 74609 74617 75439 76537 77165 78235 78999 79709 80108 80151 81791 82096 83535 86992 87080 89740 92342 97889 88396 99496.

500 Mark auf Nr. 50 2135 3062 6482 7241 11664 13061 15433 15726 17669 19932 20270 21885 23884 24816 25615 29013 28892 30538 31654 31773 32172 33307 33576 33832 34282 40756 43008 43107 43316 43971 48063 51068 54615 56396 56245 60819 61236 61500 62100 62618 71788 72563 74908 75123 75907 78678 80439 81156 81826 82407 83788 84846 85468 85603 89065 90377 93281 98883.

9. Ziehung gezogen den 14. April.

30 000 Mark auf Nr. 48731. 10 000 Mark auf Nr. 55433. 5000 Mark auf Nr. 18592 85791. 3000 Mark auf Nr. 6070 14506 16883 21706 24548 25729 40250 48088 44121 44444 50399 50822 57889 64098 72775 75320 78154 81139 94596 96401. 2000 Mark auf Nr. 1207 4806 7136 8234 24289 26488 34793 36308 37607 37997 45307 52273 53489 64663 74828 77580 79012 80022 89022 90596 96047.

1000 Mark auf Nr. 569 1285 1482 3567 10576 13487 15657 18074 18881 22209 26446 28948 29620 30437 30486 31141 31850 32921 34461 37643 38527 42078 42892 42921 44900 45750 48649 49142 50659 54229 56831 56990 58659 58990 80149 60592 64477 65440 71752 73391 75079 77382 85910 86378 91718 82804 98884.

500 Mark auf Nr. 2809 3134 4021 4096 4784 5472 5911 7431 9395 10291 13461 15284 15390 15873 17767 18008 19922 19990 21472 21956 23410 24450 24618 25396 28220 27411 32836 33851 33760 35892 35716 39358 39678 41587 42020 44099 47893 49683 50007 54545 55289 55689 57268 57417 58696 61148 61308 61313 61833 63986 64746 68742 69192 70718 71997 73903 76253 77600 79103 80701 81234 88990 91130 91311 91355 91765 95652 99681.

Ein preussischer Winkelried.

Zum 18. April.

Es war am blutigen Tag von Düppel, am 18. April 1864. Prinz Friedrich Karl hatte das Zeichen zum Sturm auf die Schanzen gegeben, und während sämtliche Musikkorps im zweiten Barollegaben den Siegesmarsch der preussischen Armee, den von Friedrich dem Großen geleiteten „Hohenfriedberger Marsch“ aufspielten, brachen die sechs Sturmkolonnen, im ganzen 46 Infanterie- und 5 Pionierkompanien, in Märsch, ohne Tornister und mit getrockneten Mänteln, unter lautem Hurra hervor und legten den etwa 400 Schritt betragenden Zwischenraum im Laufschrift zurück. Voran dichte Schützengewärme, dahinter Pioniere mit Äxten, Spaten, Brechstangen, Pulverfäden, Leitern, Brettern, dann mit 100 Schritt Abstand die Sturmkolonnen und 150 Schritt dahinter die Reserve.

Aber auch die Dänen zeigten sofort, daß sie auf alles gefaßt waren. Die entsetzten Regimenter hatten bald wieder den Weg nach den Schanzen zurückgelegt, und Kartätschfeuer und Gewehrschüsse empfingen die Stürmenden; mancher tapfere Krieger bricht hier todeswundt zusammen, aber über die Leiber der Gefallenen und über alle Hindernisse geht todesmutig durch die Gräben und Pfahltreihen die Schanzen hinan. 15 Minuten nach 10 Uhr wehten bereits von den ersten sechs Schanzen die preussischen Sturmflaggen, als Zeichen des Sieges hinüberwinkend zu dem

Prinzen Friedrich Karl, der mit seinem Stabe auf dem Spitzberge hielt und von hier aus den Sturm leitete. Mit Leichtigkeit waren die vielfachen Hindernisse von den Pionieren weggeräumt worden, nur vor Schanze Nr. 2, welche von dem in jener Zeit oft rühmlich genannten dänischen Leutnant Anker mit wahrem Eifer verteidigt wurde, hemmte die Pfahlwand das Vordringen sichtlich. Man erkannte, daß die starrende Pallisadenreihe jenseits des Grabens von dem Feuer der preussischen Geschütze ganz unverleert geblieben war, und konnte nicht weiter. Jeder Augenblick aber kostete Menschenleben und zwar viel, viel Menschenleben. Da trat der wackere Pionier Wilhelm Klinker vor und sagte zu dem neben ihm vordringenden Leutnant von Sack-Jaworsky: „Herr Leutnant, rein müssen wir, und koste es auch mein Leben! Ehe die Leute mit den Beilen herankommen, vergeht viel zu viel Zeit; ich werde die Pallisaden mit Pulver sprengen!“

Unterdessen waren die Sturmkolonnen schon am äußersten Rande des Grabens angelangt. Ihnen folgte eine Arbeitskolonne mit Matrasen und Strohfäden, um den Sprung in die 12 Fuß tiefen Gräben zu erleichtern. Da diese aber mit ihrer Last nicht so schnell zur Stelle waren, und die feindlichen Kugeln die Reihen der Stürmenden arg lichter, stürzten sich die sechs Kompanien vom 35. und die vier Kompanien vom 60. Regiment lähn in den Graben hinab. Von den Schanzen der Dänen herunter schlugen aber die Kartätschen so vernichtend unter ihnen ein, daß der Leutnant Diener einsah, es müsse sofort zu einer Sprengung durch Pulver geschritten werden. Kaum hatte er den Befehl zu dieser Sprengung gegeben, als auch schon der Pionier Ritto einen Pulverfaß ergriff; der brave Klinker setzte mit seiner Lunte den Granatzünder in Brand und schleuderte ihn gegen die Pallisadenreihe. Ein Blig, ein Kraach — eine Lücke gähnte in dem Pfahlzaun, aber auch der tapfere Pionier lag schwer verwundet am Boden. Vorwärts stürmte nun Leutnant Diener mit den Kolonnen durch die Gasse, die der „preussische Winkelried“ ihnen geschaffen hatte. Graußig wüdete nun der Kampf in dieser Schanze, denn hier war von Parodonehmen und Pardongeben nicht die Rede. Die Dänen wehrten sich — zu ihrem Ruhme sei es gesagt! — mit außerordentlicher Tapferkeit und verfaulten ihr Leben teuer, aber unter den Kolbensschlägen der Angreifer sank einer nach dem andern hin. Auch der tapfere Leutnant Anker wäre diesem Schicksal nicht entgangen, wenn preussische Offiziere ihm nicht den Degen mit Gewalt entrisen und ihn gefangen genommen hätten.

Der unglückliche Klinker aber war im Graben blutüberströmt liegen geblieben, während seine Kameraden, denen er den Weg gebahnt hatte, die Schanze erkürmten; er hatte zwei schwere Wunden durch Arm und Brust erhalten. Als die Kranenträger kamen, ihn aufhoben und zum Verbandplatz trugen, starb er auf dem Wege dorthin.

Wilhelm Klinker war ein einfacher Bergmann, ein Sohn der „roten Erde“ Westfalens, und hatte Weib und Kind zu Hause. Aber in der Schlacht dachte er nicht an die Seinen daheim und an ihre bittere Not, sondern nur daran, wie er seine Pflicht als Soldat, die er seinem obersten Kriegsherrn geschworen, tun und seine Kameraden vor dem Wüten der feindlichen Kugeln retten konnte. In treuer Pflichterfüllung hatte er das Höchste, was er hier auf Erden besaß, sein junges Leben, dem Vaterland zum Opfer gebracht. Darum wird auch das Vaterland ihn niemals vergessen — den „preussischen Winkelried.“ Auf seinem Grabe sei dieses Gedenkblatt niedergelegt!

Vermischte Nachrichten.

Indien, Lahore, 13. April. Durch das letzte Erdbeben ist die Hauptstadt Mandi zerstört worden, der Staatspalast, die Tempel und alle anderen Gebäude sind dem Erdboden gleich gemacht. Die Stadt Sultanpur hat in ähnlicher Weise gelitten. Etwa 1000 Menschen sind an diesem Stellen getötet worden.

Aus der französischen Gefangenschaft zurückgekehrt ist angelich ein etwa 55—60 Jahre alter Mann, der nach einer dem Berliner Polizeipräsidenten zugegangenen Mitteilung in Mainz ausweis- und mittellos angehalten wurde. Er behauptet, der seit der Schlacht bei Orleans am 8. Dezember 1870 vermisste Soldat des 10. bayerischen Infanterie-Regiments (9. Kompanie) Leonhard Schlicht aus Algersbach zu sein. Nach der Schlacht bei Orleans sei er in französische Gefangenschaft geraten und zunächst nach der Insel Oleran und dann nach Algier gebracht worden. Im Januar 1871 wäre er durch einen angehenden Agenten, der ihn zu befreien versprochen, mit 40 anderen Gefangenen an eine afrikanische Küstergesellschaft verraten worden. Diese habe ihn 30 Jahre lang in der Sklaverei gehalten, wo er die schwersten Arbeiten in der Wüste zu verrichten hatte. Vor 1 1/2 Jahren sei es ihm geglückt, nach Tanger zu entkommen. Dort habe ein holländischer Kapitän ihn auf sein Vitten auf seinem Segelschiff aufgenommen und nach 1 1/2-jähriger Fahrt über Mexiko nach Rotterdam gebracht, wo er am 12. Jan. d. J. eingetroffen sei. Von dort aus will sich der angebliche Schlicht über Ingelst, Köln, Darmstadt, Meiningen, Richtenfels, Allersberg, Ingolstadt nach Mainz begeben haben, um so seine Heimat zu erreichen.

Immer rauchen! Fürst Bismarck war ein starker Raucher, und zwar war es weniger die Zigarre als vielmehr die lange Pfeife, die er bevorzugte. Als einmal einer seiner Gäste seine Verwunderung über die große Anzahl von Pfeifen ausdrückte, die der Fürst mit Befolgen rauchte, erzählte dieser in überaus komischer Weise von einem alten hannoverschen Offizier, der an der damaligen Zollgrenze an einem ziemlich einsamen Posten funktioniert hatte. Den habe er einmal getroffen und im Gespräch ihn gefragt, ob er wohl, um sich Berstreuung zu verschaffen, häufig die Gutsbesitzer in der Umgegend besuche. „Rein“, habe dieser geantwortet, „die besuchen wir nicht!“ — „Ra“, habe er (der Fürst) weiter gefragt, „dann spielen Sie wohl Karten?“ — Antwort: „Rein, Karten spielen wir nicht!“ — „Dann trinken Sie wohl?“ — „Ree, trinken tun wir auch nicht!“ — „Ja, was saugen Sie denn in Ihrer dienstfreien Zeit eigentlich an?“ — „Darauf habe die in klassischer Ruhe erteilte Antwort gelautet: „Immer rauchen!“ — „Der konnte es besser als ich!“ fügte Bismarck hinzu.

Die Kupfer Nase. König Ludwig I. unterhielt sich gern mit dem groben, aber wichtigen Pferdehändler Fränkel in München. Er neckte ihn oft und wollte sich tollachen über die dicke Art, mit der ihm Fränkel antwortete. Eines Tages sagte er zu ihm: „Fränkel, Ihr habt eine zu schöne rote Nase, die ist gewiß aus echtem Kupfer; geht doch in jene Kupferschmiede und verkauf sie, Ihr bekommt gewiß ein ganz hübsches Stämmchen dafür.“ „Beim Kupferschmied“, lautete die trockene Antwort, „bin ich schon längst gewesen, der sagte mir aber, das muß doch ein rechter Egel gewesen sein, der Euch diesen Rat gegeben hat.“ — Vor Gericht Richter (zur Zeugin): „Alte, Sie weigern sich, Ihr Alter anzugeben?“ (Zum Gerichtsdienere): „Müller, holen Sie mal den gerichtlichen Taxator her!“